

IM HERZEN SICHER

- DAS BEKENNTNIS EINES HELFERS -

Januar 2013,

ich stehe in meinen mittlerweile immensen Hosen auf dem kalten Steinfußboden, erstarrt von der Kälte, die ich in diesem Moment nicht mehr fühlen kann. Selbst die zwei ungeborenen Kinder in meinem Bauch bleiben regungslos. Ich höre die gellenden Schreie des Menschen, der sich auf dem Bett windet. Nur ganz dumpf sehe ich zwei Pflegerinnen und wie sie lachen ... Sie lachen schrill. Immer wieder dringen sie mit der Zunge mit dem mit medizinischem Alkohol durchtränktem Wattebausch in die tiefen Löcher im Körper des jungen Mannes auf dem Bett, Blut läuft an ihm herunter, seine Augen sind weit aufgerissenen. Sie feuern ihn an, lauter zu schreien – es ist für sie ein Spiel - irgendwann verlässt seinen Körper die Kraft. Die weit aufgerissenen Augen schauen mich an.



So kam er zu uns, vollkommen unterernährt, mit vielen Wunden, den sichtbaren und den Wunden in der Seele

Sein ganzer Körper ist nur Haut und Knochen. Übersät mit Wunden durch falsche Lagerung ...Pflegerfehler, die ihm furchtbare Schmerzen bereiteten. Der Gestank im Raum durch die vielen nicht gewechselten Windeln ... Es kann niemals eine Beschreibung geben, die auch nur annähernd dem gleichkommt, was ich gesehen habe. Es fühlte sich an wie das, was als "Hölle" beschrieben wird. Da es keine Heizung gibt, ist die Temperatur im Schlafsaal die gleiche wie draußen. Ich versuche zu atmen und es wird mir schwarz vor Augen. Das Entsetzen über dieses Verbrechen an jenem Tag, an dem meine beiden ungeborenen Kinder Zeuge wurden, es sollte mich jahrelang nachts in der Dunkelheit heimsuchen. Es sollte mich begleiten in viele Therapiestunden. Später, als meine damals

noch nicht geborene Tochter beerdigt wurde, da wünschte ich mir, sie könnte diesen jungen Mann mitnehmen an einen für ihn sicheren Ort. Das war der Moment, an dem mir erst richtig klar wurde, dass ich an jenem Tag, während dieser Gräueltaten vor meinen Augen verübt wurden, zu seiner Mutter wurde. Es hatte sich längst diese tiefe innere Bindung zwischen mir und dem damals gerade einmal volljährigen Jungen, der von einem Kinderheim in eine Einrichtung für Erwachsene Menschen mit Behinderung überstellt worden war, gebildet. Sie sorgte dafür, dass ich - obwohl ich damals versucht hatte, Hilfe zu holen und dann dort keinen Zugang mehr hatte - immer im Herzen wusste, dass er lebt. Und dieses tiefe innere Wissen ließ mich hoffen. Ich versuchte mir immer wieder Zugang zu dem Heim zu schaffen. Es schien aussichtslos. Jahre der Ungewissheit folgten. Jahre, in denen ich lernen konnte, warum ich damals in jener Situation so versteinert war. Jahre, in denen ich scheinbar lernen sollte, mich damit abzufinden. Doch es ließ mich nie los. Wusste ich doch, dass dieser Mensch vielleicht noch lebte...wusste ich doch, dass ich einen Weg zu ihm finden musste. Und so begann zwölf Jahre später meine Reise zurück in die Vergangenheit. Der Tag, an dem ich begann, wieder für diesen Menschen zu kämpfen. Es war ein Tag, an dem die Sonne schien. Es sollten lange Wochen, ja sogar Monate des Behördenkampfes werden. Worte wie "nein" oder "das geht nicht", wurden oft ausgesprochen. Ich ignorierte es und versuchte mir immer wieder zu sagen, dass, wenn jemand nein sagt, ihm



Der Tag, an dem ich ihn abholen konnte

eigentlich nur ein Impuls fehlt. Und dann kam der Tag, an dem ich ihn abholen durfte. Der Tag kam unerwartet. Es regnete und der Regen mischte sich mit meinen Tränen. Als ich ihn auf meinen Armen aus dem Heim herausgetragen habe, fühlte ich all das Glück dieser Erde. Im Rahmen der Auflösung dieses Heimes, durfte er zu uns kommen. Philipp und ich, wir wurden sein Vormund.

SEPTEMBER 2024

Ein sicherer Ort....

Unser Wohnzimmer ist ein Ort geworden, für den es keine Beschreibung zu geben scheint. Durch die Annahme von fünf Kindern mit schwerer Behinderung und mittlerweile zwei Erwachsenen, ist es recht turbulent geworden.

Letzten Endes haben wir ja auch noch unsere leiblichen und weitere fünf Pflegekinder. Die Geräuschkulisse bei uns ist sehr interessant, weil viele unserer Familienmitglieder nur mit ihren

Augen sprechen können. Andere wiederum haben nie zu regulieren. Ob schreiend oder stumm - wir haben an

zu wissen, was sie jetzt gerade brauchen und eben auch, was sie gerade nicht brauchen. Mein Blick wandert von einem Augenpaar zum anderen. Er hat mich schon lange im Blick. Mit einem Lächeln sieht er, dass ich ihn auch gesehen habe. Langsam komme ich an sein Bett. Mihai, einer unserer Krankenpfleger schaut uns zu. Noch immer kann ich es nicht fassen, dass er nach so vielen Jahren jetzt endlich hier ist. "Er", der den Namen eines Rosenblattes hat, den ich hier aber hier nicht schreiben darf. Sein Körper ist eine Ruine geworden und es wird Monate, wenn nicht Jahre dauern, bis man ihm die Folgen der Vernachlässigung und Mangelernährung nicht mehr ansehen wird. Seine Seele wird noch viel länger für die Heilung brauchen. Er beobachtet mich aufmerksam und ich versuche leise mit ihm zu sprechen. Ich erkläre ihm immer und immer wieder, dass er es hier bei uns guthaben wird, dass er keine Angst mehr haben braucht. Spreche ich mit ihm? Oder doch eigentlich eher mit der jungen Frau damals, die erstarrt in diesem riesigen Schlafsaal stand? Ich weiß es nicht. Neben ihm schlafen die anderen Seelen, die ihren Weg zu uns nach Hause gefunden haben. Ein tiefes Ausatmen lässt meinen Blick wieder auf den jungen Mann vor mir im Bett fallen. Ich schaue ihn an und zum ersten Mal, begegnen sich unsere Augen in diesem Teil unserer gemeinsamen Geschichte. Vielleicht war es auch eher meine Angst, ihm wieder in die Augen zu sehen, aus Scham, dass ich ihm damals nicht helfen konnte. Ich spüre, dass ich seine volle Aufmerksamkeit habe. Leise frage ich ihn, ob er sich noch an mich erinnern kann. Er schaut mich lange an mit dem Blick eines älteren Menschen. Dann hebt er seine Hand und zeigt auf meinen Bauch. Unter Tränen wird mir klar, dass dieser Mensch niemals das Versprechen, welches ich ihm einmal gegeben hatte, vergessen hat. Sein Blick ist fragend. Ich setze mich an den Bettrand und beginne, ihm vorsichtig zu erzählen, was in all den Jahren passiert ist. Dass meine kleine Tochter im Himmel ist ... seine Augen füllen sich mit Tränen, so wie meine auch. Wir halten uns gegenseitig an den Händen und er weint ganz leise. Alle Ängste, die ich diesbezüglich hatte, sie verschwanden einfach so. Denn ich



5 Monate, nachdem er zu uns kam im Februar 2025

gelernt ihre Stimme ihrem Blick gelernt



Tabita soll, wenn sie stabil genug ist, in ihre Familie zurückkehren



Auch er kam aus dem Heim, was eher einer Hölle glich – die Lebensfreude kehrt langsam zurück

realisierte in jenem Moment, dass ich vor nichts mehr Angst gehabt hätte, als ihn für immer dort lassen zu müssen...

Die Dezentralisierung der Heime, sie hat das Leben vieler Menschen mit Behinderung besser werden lassen. Aber die Zahl derer, die eine Unterkunft brauchen, die auf ihre Bedürfnisse ausgerichtet ist, mutet riesig an. Es gibt einfach nicht genug Plätze in kleineren Heimen. Allein in diesem Landkreis warten fast 300 Menschen mit Behinderung auf so ein Wunder. Die Entscheidung, zwei erwachsenen schwer behinderten Menschen ein Zuhause zu geben -

es war eine Entscheidung aus unserem Herzen. Die Behörden, sie stellten sich zunächst quer, nicht zuletzt deshalb, weil es für solch einen Fall gar keine Handlungsanweisung gab. Aber ich gab nicht auf. Es musste einen Weg geben.

Und ich kann nur sagen, dass der Moment, an dem ich nach all den Jahren in jenen Saal gehen durfte, um meinen Sohn abzuholen, dass dieser Tag war der erste Tag war, an dem die tiefe Wunde, die damals während dieser Tat in meiner Seele entstanden ist, langsam aber sicher begann zu heilen. Viele Menschen sagen, wir sind wahnsinnig.

Und vielleicht sind wir das auch. Aber haben nicht alle Menschen auf dieser Welt eine Familie verdient? Es ist so viel mehr als Windeln wechseln, Essen anreichen usw. ... Es ist die Art, wie wir erkennen, wie gleich wir doch alle sind. Wie viele Bedürfnisse wir haben und ganz besonders die Kommunikation zwischen den einzelnen Mitgliedern der Familie.

Einige unserer Kinder können nicht sprechen - trotzdem haben wir einen Weg gefunden, mit dem wir kommunizieren können. Die Kinder beim Spielen zu beobachten, wie sie ganz normal mit all diesen Besonderheiten umgehen, es lässt mich hoffen. Manchmal sind die Nächte lang, dann sehen wir morgens müde aus. Aber diese Müdigkeit verfliegt, wenn wir uns klarmachen, wie weit wir bereits gekommen sind. Viele Menschen fragen uns, was einmal werden soll... später... Wann später sein soll, hat bisher niemand gefragt. Einige unserer Kinder in den Kinderhäusern haben ebenfalls eine Behinderung. Die Frage nach dem Später, sie kommt mit jeder neuen Geburtstagstorte näher.

Ich habe einmal in Psychologie gelernt, dass es drei wichtige sichere Orte für einen Menschen gibt. Den sicheren Ort in uns selbst im Herzen - es wird noch Jahre dauern bis einige unserer Schützlinge begreifen werden, dass die Grausamkeiten vorbei und sie in Sicherheit sind. Den sicheren Ort in der Beziehung zu anderen Menschen - mögen wir immer die Kraft haben, diesen Menschen diese Sicherheit zu geben. Da zu sein, mit unserer ganzen Seele. Das Ganze zu sehen. Den sicheren Ort zum Wohnen. Jahrelang gab es in dem Heim in dem sie waren, keine Heizung, viel zu wenig Nahrung und Pflegemittel. Jetzt ist es zumindest warm.



Denis ist seit einem Jahr bei uns

Wir verwenden wiederverwendbare Windeln, Einmalwindeln sind zu teuer. Allerdings ist es des Vermieters Wille, ob wir bleiben können, oder nicht. Für uns als Familie wäre auch dies ein Problem, welches wir irgendwie lösen könnten. Aber was ist mit den besonderen Kindern von

heute, die morgen die Erwachsenen sein werden? Mein Herz hat eine Vision geschaffen, um dieser Frage zu begegnen.

Ein Haus, das unserem Verein gehört und genau auf die Bedürfnisse der einzelnen Bewohner angepasst ist. Ein Haus, welches ein richtiges Zuhause für immer sein könnte. In dem sie ein normales Leben haben können. Manchmal, bedarf es einfach dieser Sicherheit, dass, egal welche Haltung die Gesellschaft zu besonderen Menschen hat, man nicht vertrieben werden kann.

Ein Ort auf Erden, der zu diesem sicheren Ort werden könnte.

Hier im Landkreis gibt es so etwas noch gar nicht. Wir wären die ersten, die ein solches Vorhaben in die Tat umsetzen würden. Ein Haus zu finden, ist kein großes Problem, das Geld zum Kauf aufzubringen, dagegen schon. Auch wenn dieses Vorhaben sehr schwierig ist, es ist nicht unmöglich. Mit diesem Brief sende ich meinen Wunsch nach Frieden für diese Seelen in die Welt. Möge es ihnen vergönnt sein, dass die Menschen, die uns sehen können und verstehen, wie schön ein Leben selbst nach der Hölle sein kann, ihnen zu diesem Leben zu verhelfen. Wir waren die einzige Familie seit vielen Jahren, die einen schwerbehinderten Erwachsenen bei sich zuhause aufgenommen hat. Am Anfang musste erstmal eine legale Form gefunden werden. Ich spürte an jenem Tag, dass es der Beginn etwas Neuem und Großen sein wird. Etwas, was die Geschichte verändert.

Vielleicht ist dieses Haus ein Grundstein, der gelegt wird, um zu zeigen, dass es auch anders geht. Ich wünsche es mir so sehr für all diejenigen, die noch immer in staatlichen Heimen leben müssen.

Wenn ihr uns helfen

könnt, dann verwendet bitte als Stichwort: „Das Haus für später“.

Jenny

Sibiu, Februar 2024



Unser Pfl egeteam mit
Jenny

Kinderhilfe für Siebenbürgen e.V.
Grefenstraße 8
38871 Stapelburg

Mail: info@romakinderhilfe.de
URL: <https://www.roma-kinderhilfe.de>
Tel.: 039452 / 87084

Sparkasse:
IBAN: DE16810520000300645961
BIC: NOLADE21HRZ

Volksbank:
IBAN: DE65800635085100270100
BIC: GENODEF1QLB

PayPal:
Mail: paypal@romakinderhilfe.de